

Doris Joachim

Himmelfahrtsgedanken

Meditation zu Apostelgeschichte 1

Das ist schon ein Ding: Da sind sie beisammen – Jesus und seine Jüngerinnen und Jünger. Es war fast wie früher, bevor er gestorben ist und dann auferstanden. Und doch war alles anders. Sie haben Fragen. Kein Wunder, wenn man mit einem zusammen ist, der tot war und jetzt lebt. Einer, von dem man so viel erwartet hatte. Und die Welt ist immer noch die alte. 40 Tage ist das jetzt her. Kommt da noch was?

Jesus erzählt ihnen was vom Heiligen Geist, mit dem sie getauft werden sollen. Bald schon. Sie sollen nur warten. Er spricht wie in Rätseln. Und sie fragen nach: Wie soll es jetzt weitergehen? Mit uns und überhaupt? Wann wird es besser? Wann ist Gott so in der Welt, dass Friede wird und Gerechtigkeit? Gesundheit und Freude. Für alle Menschen und Tiere und die ganze Natur. Sie wollen es wissen. Ganz genau. Warten ist schwer. Mir geht es oft ähnlich. Wann ist es endlich so weit? Dass alles gut wird, wo doch grad alles so schwer ist. Kommt da noch was?

Es geht euch nichts an, meint Jesus. Das klingt etwas barsch. Und dann sagt er es noch mal: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg 1,8) Sagt es und verschwindet. Er wird emporgehoben in den Himmel. Vor ihren Augen. So erzählt es uns Lukas. Jetzt ist er weg. Die Jüngerinnen und Jüngerinnen schauen ihm nach. Gucken in den Himmel. Wahrscheinlich verduzt. Sogas geschieht einem ja nicht alle Tage. Wie kann er nur einfach davonfliegen? Und sie bleiben zurück. Wozu dann das alles: Das Glauben und Hoffen auf bessere Zeiten? Und jetzt auch noch ein Auftrag: Sie sollen Zeuginnen und Zeugen sein. Wovon denn – um Himmels willen? Was sollen sie bezeugen? Einen Jesus, der sich in den Himmel davon macht und sie allein lässt mit der vagen Aussicht auf den Heiligen Geist?

Ich gebe zu: Das klingt etwas bitter. Das liegt auch daran, dass mir Gott oft so fern erscheint. Jetzt in dieser Corona-Zeit. Wo wir merken, wie verwundbar wir sind. Und Hass sich ausbreitet und Egoismus. Und das Kriegführen hat deswegen ja auch nicht aufgehört. Als hätten die Menschen nichts Besseres zu tun. Da geht es mir wie den Jüngerinnen und Jünger. Ich schaue nach oben und fühle mich von Gott verlassen.

Zwei Männer stehen plötzlich da, in weißen Gewändern. Das sind wohl Engel. Die kommen im richtigen Moment. Denn da hebt einer ab, die anderen gucken ihm nach und verlieren den Blick für

die Erde. Die himmlischen Wesen sorgen für Bodenhaftung. Es geht um das Leben, um's Hier und Jetzt und um den Auftrag, den Jesus ihnen gab. Und sie sagen: Was steht ihr da rum und schaut in den Himmel? Er wird wiederkommen. Aber bis dahin habt ihr was zu tun. Werdet Zeugen der Liebe. Die habt ihr bei Jesus gesehen.

Und ich denke: Ja, stimmt. Darum geht es. Um nicht mehr und nicht weniger. Da kommt noch was. Aber es kommt nicht von selbst. Es braucht Menschen mit Geist und mit Herz. Denn Lieben ist schwer wie das Warten. Vor allem, wenn die Fronten so hart sind wie im Moment. Und Menschen sich gegenseitig angiften ohne Ende. Da braucht es Hilfe von oben. Die Geistkraft also, den Trost, von dem Jesus gesprochen hat. Zehn Tage später haben es die Jüngerinnen und Jünger erlebt. Beim Pfingstfest. Da wurden sie von der Heiligen Geistkraft ergriffen. Sie haben gespürt: Gott ist im Himmel und gleichzeitig hier. In uns und um uns herum. Der Mut kam zurück und die Hoffnung. Sie schauen nicht mehr nach oben. Sie schauen einander an. Das hat für Eintracht gesorgt, so wird erzählt. Einmütig waren sie untereinander. Das wünsche ich mir auch. Jetzt in dieser Zeit. Und ein/zwei Engel dazu, die dabei helfen.

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Sie können diese Texte zur Corona-Pandemie gern auch auf Ihren Internetseiten, Gemeindebriefen oder für andere Gelegenheiten verwenden, dann bitte mit Nennung des Namens der Urheberin. Die Texte dürfen nicht gewerblich vertrieben werden.